

*Michael Schibilsky, Ulf Schlüter, Heinz-Günther Stobbe* (Hg.), *Gerechtigkeit – Frieden – Bewahrung der Schöpfung*. Ein Werkbuch für die Gemeinde. Patmos Verlag, Düsseldorf, 1990. 232 Seiten. Kt. DM 29,80.

Das Buch hilft denen, die Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zum Thema des Gemeindealltags zu machen versuchen: je zu den einzelnen Hauptworten des „konziliaren Prozesses“ werden Beispiele zusammengetragen, für Kinder-, Jugend- und Familiengottesdienst, für Katechese bzw. Konfirmandenunterricht, für Erwachsenenbildung wie für Diakonie. Geistliche Anregungen, von Gebeten bis zum Beichtspiegel, vermitteln Erfahrungen katholischer und evangelischer Gemeinden und ihrer Frömmigkeit. Zur theologischen und geistlichen Begründung sowie zur politischen Umsetzung sowohl des Prozesses als auch der einzelnen inhaltlichen Schwerpunkte tragen Frauen und Männer bei, die sich als (Hochschul-)Lehrer oder als Praktiker bisher am konziliaren Prozeß vor allem in Westfalen (bzw. im nördlichen Rheinland) beteiligt haben.

Als Ergänzung des Taschenbuchs „Unterwegs in Sachen Zukunft“ (Hg. Lothar Coenen, Stuttgart 1990) eignet sich das Werkbuch vorzüglich, um die globalen Anfragen und die lokalen Gegebenheiten aufeinander zu beziehen.

Jürgen Schroer

*Pedro Casaldáliga*, *Kampf und Prophe- tie*. Aufzeichnungen einer Reise durch Nicaragua. Verlag St. Gabriel, Mödling 1990. 160 Seiten. Br. DM 20,80.

Der Bericht einer Nicaragua-Reise – mit Abstechern nach Kuba und El Salvador – des aufmüpfigen und von Rom mit diversen Sanktionen belegten brasi-

lianischen Bischofs Pedro Casaldáliga. Leonardo Boff hat ihn mit einem Vorwort versehen. Das deutet an, welche Positionen Casaldáliga vertritt: Er hängt einer bedingungslosen Befreiungstheologie an und versteht sich als Anwalt der Armen, für die sein Herz schlägt und für die er eine prophetische Stimme erheben will, auch wenn ihn das in Konflikte mit der Amtskirche bringt. Seine Reiseaufzeichnungen machen eindrucksvoll die Leiden und Hoffnungen des nicaraguanischen Volkes deutlich, gewähren aber auch Einblick in eine Mentalität, die uns doch etwas fremd ist. So wirken die zahlreichen selbstverfaßten Gedichte arg schwülstig und die uneingeschränkte Begeisterung für die Revolution auch dann reichlich undifferenziert und blauäugig, wenn man – wie der Rezensent – deren Grundanliegen durchaus teilt. Die Reise lag lange vor den Wahlen und dem Regierungswechsel in Nicaragua, so daß neuere Entwicklungen nicht berücksichtigt sind.

Wolfgang Müller

*Bob Goudzwaard/Harry M. de Lange*, *Weder Armut noch Überfluß*. Plädoyer für eine neue Ökonomie. Kaiser Taschenbücher Nr. 72, München 1990. 128 Seiten. DM 12,80.

Dieses Buch, dessen Autoren zwei niederländische Volkswirtschaftsprofessoren sind, sollte jeder Christ, der an einer fundierten Kritik der herrschenden neoliberalen Wirtschaftstheorie interessiert ist, lesen. Sie fragen nach den Zielen der Wirtschaftspolitik und begnügen sich nicht damit, diese so vage zu lassen, wie sie die offizielle Wirtschaftstheorie läßt, die nur über die „möglichst optimale, effiziente Verwendung knapper Mittel zur Erreichung wirtschaftlicher Ziele“ nachdenkt, wie Hans Diefenbacher in seiner Einleitung schreibt.

Es geht darum zu erkennen, daß wir Obergrenzen unseres Konsums akzeptieren müssen. Die Wachstumstheorien des Sozialismus und Kapitalismus sind obsolet geworden, weil sie uns in die Krise gesteuert haben. Die Autoren zeigen sehr klar, daß Ökologie, Ökonomie und Entwicklungspolitik zusammenhängen und nicht mehr einzeln und für sich gesehen werden können.

Am Schluß des Buches schlagen die Autoren 10 Schritte vor, die zu einer Veränderung unseres gegenwärtigen Wirtschaftssystems führen sollen. Dazu gehören der Einsatz der Steuer- und Finanzpolitik für die Verbesserung unserer Umwelt, die Mitfinanzierung der sozialen Sicherheit auf der Basis von Kapitalkraft und Primärenergieverbrauch, die Verringerung von Lohn- und Gehaltserhöhungen zugunsten von Fonds für die Schaffung neuer Arbeitsplätze, Wohnungen und Umweltinvestitionen und zum Nachteil der Produktion von „non-sensegoods“ (Tinbergen). Für die Veränderung des gegenwärtigen Weltwirtschaftssystems schlagen sie eine stärkere Beteiligung der Entwicklungsländer an den Entscheidungen der internationalen Wirtschaftsorganisationen (Weltbank, Weltwährungsfonds etc.) vor.

Auch die Umstellung unserer Ernährung sowie die Gründung eines internationalen Netzwerks von Menschen, die über eine Wirtschaftspolitik nachdenken, die ihre soziokulturellen Voraussetzungen und Folgen ernst nimmt, gehören dazu.

Die Autoren stellen selbstkritisch immer wieder ihre eigenen Thesen und deren Realisierungschancen in Frage, aber sie haben recht, daß wir heute damit anfangen müssen, den im Westen und im Osten jetzt gleichermaßen praktizierten „Konsumismus“ zu überwinden.

Gerhard Grohs

*Rudolf Schulz* (Hg.), Nach der Wende. Wandlungen in Kirche und Gesellschaft. Texte aus der Theologischen Studienabteilung beim Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR. Wichern Verlag, Berlin 1990. 118 Seiten. Kt. DM 16,80.

Der Bund Evangelischer Kirchen in der ehemaligen DDR, dessen spezifische Aufgaben mit dem Beitritt seiner Mitgliedskirchen zu einer hoffentlich erneuerten EKD zu Ende gehen, erfüllte eine Menge Funktionen. Er war, geliebt oder geduldet, im zentralistischen System eine eiserne Notwendigkeit, wenn das Gegenüber zum Staat in Gemeinschaft und nicht im Ein-Mann-System wahrgenommen werden sollte. Daß der Bund in den zwei Jahrzehnten zu einer ekklesialen Größe sui generis wurde, die man ökumenisch weltweit beachtete, verdankt er zu erheblichen Teilen seiner Theologischen Studienabteilung. Diese meldet sich in der vorliegenden Broschüre mit Analysen der Faktoren zu Wort, die den „Geist“ der friedlichen Revolution bildeten, aber auch dessen, warum dieser Geist seine Wirkung auf das Volk alsbald verlieren mußte, als die Wende geschafft war.

Hier können die einzelnen Beiträge nur kurz charakterisiert und damit die Notwendigkeit aufgedeckt werden, sich in diesen Band gründlich einzulesen. Er ersetzt mehr als die Hälfte der über uns hereinbrechenden „Wende-Literatur“ vollauf. Es schreiben Lutz Motikat „über die Bedeutung Dietrich Bonhoeffers im Bestehen des Umbruchs und der folgenden Restauration“. Ehrhart Neubert arbeitet mit Hilfe von Kategorien Max Webers überzeugend heraus, warum der Protestantismus Hauptträger der Wende werden konnte, aber auch